

An die Nachgeborenen

Autor(en): **Felber, Philipp**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **135 (2009)**

Heft 8

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-605247>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

An die Jetztgeborenen

Ich bin mit meinen 12 ½ Jahren sozusagen eine Nachgeborene, ich bin die Zukunft, mit mir könnt ihr sie schon live und ungeschminkt erleben! Meine Lehrerin hat mir einen alten Trick verraten, wie man sein Leben im Voraus weiss: man lehne sich bei Vollmond an eine alte Eibe, und schon sagt einem eine innere Kraft, wie es weitergeht. Es funktioniert! Ich werde als Beste die Matura machen, dann aber keine Lehrstelle finden, weil ich zu gut bin, also heirate ich aus Not Max, will keine Kinder (siehe letzter «Nebi»), er meldet sich aus Frust freiwillig als Soldat in den Zweiten Libyschen Krieg, fällt vor Tripolis, ich bleibe bis zu meinem Lebensende Witwe und suche nach dem Sinn des Lebens. Erst versuche ich es als Erzieherin für Schweizer Kriegswaisen, dann IKRK-Helferin im von Al-Kaida besetzten Südspanien, als Übersetzerin im von China eroberten Indien. Nichts befriedigt mich, also gründe ich mit 70 Jahren mein eigenes Hilfswerk «Die Schweiz den letzten Schweizern» und kümmerge mich um 27 Übriggebliebene. Mit 94 scheide ich völlig demotiviert freiwillig aus dem Leben. Ihr fragt nun, ob ich eine präpubertäre Depression habe. Nichts davon. Ich habe mich nur eine Stunde an eine alte Eibe gelehnt. Tut es doch auch einmal und ihr müsst hier nichts mehr über Nachgeborene lesen.

An die Nachgeborenen

(Nach Bertolt Brecht)

Wahrlich, ihr lebt wohl in warmen Zeiten
Zu verdanken habt ihr das nur
Uns, unseren Abgasen.

Was das für Zeiten sind, wo
Ein Gespräch über Bäume kein Gespräch
Mehr ist, sondern eine historische Diskussion
Weil wir alle Bäume abgeholzt haben.

Man sagte uns, iss den Fisch, es hat genug
Man sprach von ökologischen Lösungen
Fische gibt's wohl keine mehr, und
Venedig wird euer Atlantis sein.

Ich könnt mir vorstellen, dass ihr weise seid
Schlechtes mit Gutem vergeltet.
Gedenkt auch uns mit
Verständnis, wir haben es besser gewusst
Aber schlechter gemacht.

PHILIPP FELBER

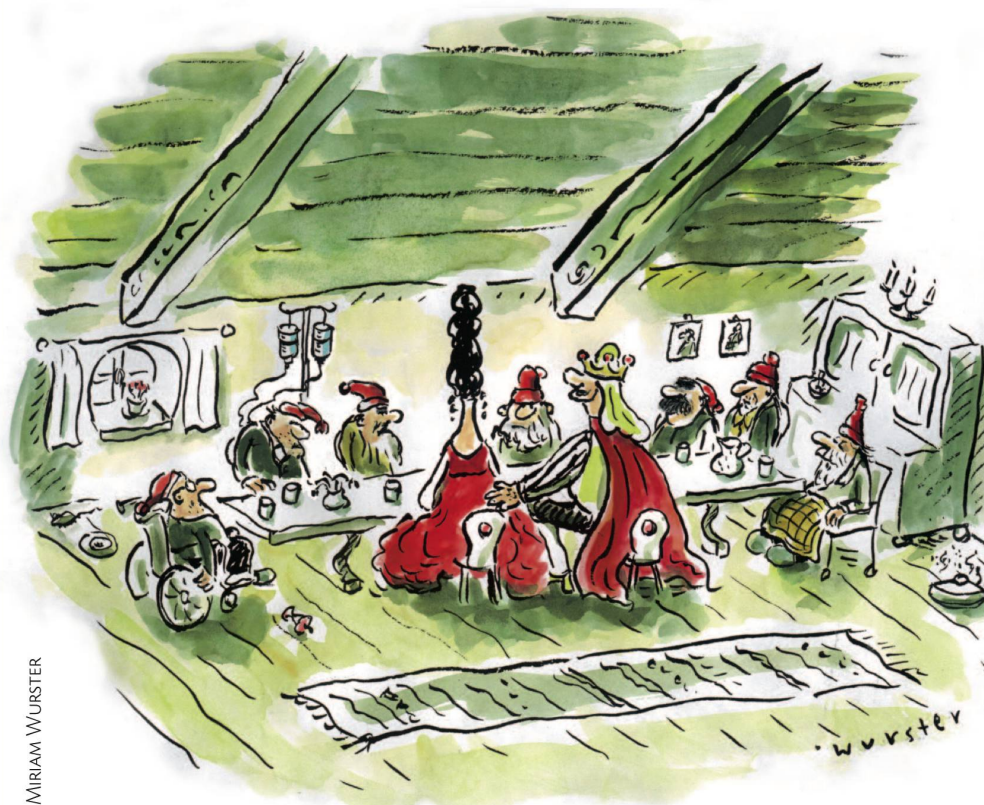
Wenn Omi aufwacht

JÜRIG RITZMANN

Wenn Grossmutter aufwacht, ja, dann redet sie wirres Zeug. Meistens beginnt das mit dem Satz «früher, da war es schon anders» und dann wissen wir: Jetzt müssen wir den Fernseher lauter stellen. Sonst ist das nicht auszuhalten. Womöglich fällt uns das Gesicht ab. Sie spricht von der Jahrtausendwende, von zwischenmenschlichen Kontakten, von Natur und so. Von Natur! Man stelle sich das vor. Manchmal kriegen wir richtig Angst. Damals soll es draussen richtige Pflanzen gegeben haben. So krass. Und die waren – angeblich – nicht aus Plastik. Das mit diesen Drogen kann einfach nicht gut sein über einen längeren Zeitraum. Aber was will man machen. Der Sanitas-Medizinalroboter sagt, Omi könnte noch vierzig, fünfzig Jahre so leben. Man müsse halt ein paar Ersatzteile kaufen. Nach dem bereits ganz früher eingebauten

Hüftgelenk und der Kunsthaut würden bald einmal die Lunge und die Leber fällig. Schon bestellt. Und trotz allem mögen wir sie, die Omi. Wobei, die anderen Augen standen ihr besser. Aber das ist jetzt eine Weile her und die neuen haben wir ja gemeinsam ausgesucht. Obwohl, manchmal macht sie schon ein bisschen Lärm, mit ihrer Erzählerei von früher. Einmal hätte sie mir fast mein virtuelles Date verscheucht. Wir waren schon total lange zusammen, als Omi nach zwei Minuten etwas rief, was man ohne Weiteres übers Mikrofon hätte hören können. Glück gehabt. Eigentlich müssten sich ja ältere Menschen auch ein bisschen anpassen. Sie will einfach mit uns sprechen, so mit dem Mund, und wenn wir da sind. Ja, wenn Grossmutter aufwacht, müssen wir ihr jeweils diese Tabletten geben. Und dann schläft sie weiter. Zum Glück.

Demografischer Wandel



MIRIAM WURSTER

"William kennt ein nettes Zwerghen-Pflegeheim ganz in der Nähe!"